

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 45 (2003)
Heft: 248

Artikel: Queen of the World
Autor: Schnelle, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Queen of the World

Exemplare (8) – die wir nicht missen mögen

Warum gibt es dann aber überhaupt Preisträger? Profane Wahrheit: Ohne Preisträger würde man wohl auch nie erfahren, dass ein Festival gerade zu Ende gegangen ist. Preisträger geben der ganzen kalten Branche für kurze Zeit ein menschliches Gesicht.

Vor ein paar Jahren habe ich einen Schrank aufgemacht, mitten in der Nacht – in einem Hotel in einer Stadt mit einem grossen Filmfestival. Und da stand er und strahlte mich an: der Filmpreis – ein grosses kristallenes Ungetüm, das am Tag vorher noch lachend vor den Pressefotografen hoch in die Luft gehalten worden war. Keine Fälschung. Der Pokal war echt. Und doch war er schon vergessen, ist einfach zurückgelassen worden. Ich habe dann kurz überlegt, ob ich den Preis an mich nehmen und der Preisträgerin, deren Name auf einer kleinen Plakette auf dem Sockel angebracht war, hinterherschicken sollte. Doch dann fiel mir ein: Selbst Oscars sind häufiger schon vergessen oder verloren worden und die kann man noch mit einer Hand hochheben. Irgendwie muss der Filmpreis zu schwer gewesen sein. Und dann noch die ganze Sache mit dem Übergepäck am Flughafen. So blieb der Preis im Schrank. Wahrscheinlich hatte die Preisträgerin sogar irgendwie Recht. Sie "trug" ihn ja nur, den Preis. Man kann ihn weder essen noch verkaufen. Eigentlich ist so ein Preis ein Phantom. Er existiert tatsächlich doch nur im Augenblick der Übergabe – fürs Pressefoto. Machen Sie sich einmal den Spass, und fragen Sie Ihre an sich gut informierten Kollegen nach dem Preis vom letzten Jahr oder vom vorletzten (bei einem Festival oder sogar bei den Oscars). Preisträger werden schnell

vergessen, warum sollen sie nicht im Gegenzug mal ihre Preise vergessen. Ausserdem: wer hat schon soviel Platz auf dem Kamin für all diese hässlichen Schöpfungen mittelmässiger Gebrauchs-künstler, die ganz entfernt irgendwie an Film erinnern sollen. «Man muss damit einen erschlagen können», verriet mir einmal eine Schauspielerin ihre Faustregel für die Wichtigkeit eines Filmpreises. Sie hatte schon alle erdenklichen Statuen bekommen. Eines Tages würde sie sie alle aus dem Fenster werfen, um mit dem Leben als Star ein für allemal abzuschliessen. Das fügte sie lachend und nicht ganz glaubwürdig hinzu. Denn gerade das grosse Kristallungetüm hätte sich doch besonders gut für einen solchen Kehraus geeignet. Den grossen Moment allerdings – Preisträgerin zu sein, das gab sie freimütig zu («Im Leben gibt es

doch immer wenig Höhepunkte»), hat sie stets genossen und ihr aufregendstes Kleid getragen und ihr schönstes Lächeln aufgesetzt. Natürlich weiss sie auch, dass die Darstellerpreise bei Filmfestivals meist Trostpreise sind für einen Film, den keiner der Juroren bei seinen Kollegen so richtig durchsetzen konnte. Aber das Licht der Auf-

merksamkeit der Kameras konzentriert sich nun mal bei Schauspielern derart unverschämt auf eine Person. Nicht, dass die Tränen bei dem ganz grossen Preis seinerzeit gespielt gewesen seien, ganz zu schweigen von dem acht Minuten langen Schluchzen. Aber wann gibt es schon mal eine solche (Medien-)Bühne für die ganz grossen Emotionen: Sieg, Triumph, King (vielmehr "Queen") of the World. Nur Sportler kennen ein ähnliches Gefühl. Bei ihnen aber ist der Abstand zu ihren Konkurrenten messbar in Zentimetern oder Sekunden. Aber wie kommt man zu einem Filmpreis? Alles Zufall? Jedenfalls schwer vor-ausschbar. Zum Leben einer Preisträgerin gehören daher auch die Niederlagen, bei denen manchmal ärgste Widersacherinnen triumphieren. Dunkle Momente, versteckte Tränen, die dann möglichst keiner sehen soll. Schliesslich geht es um die stetige Mehrung des Ruhmes und des Marktwertes, weswegen der vielzitierte Hinweis, Preise seien wie Hämorrhoiden (irgendwann bekommt sie jedes Arschloch), doch an der Sache vorbei geht. Die höchste Stufe des "Preistragens" ist allerdings erst erreicht, wenn man Preise ablehnen kann und dadurch für noch grösseres Aufsehen sorgt. Auch kann man eine Verleihungszeremonie dazu nutzen, den grössten Unsinn anzustellen oder ein politisches Statement zu machen. Hinterher gibt's ja meist noch so ein exklusives Essen der Preisvergeber mit den Preisträgern. Die schnuppern dann am Ruhm. Doch der / die Gerühmte schlägt leicht zurück. «Ich mach mich dann erst mal sozusagen unsichtbar, bin zunächst nicht auffindbar, dann trinke ich am meisten und schnapp mir den unwichtigsten Tropf am Tisch und verschwinde mit ihm.» Sicher, man kann auch mal einen Preis mit Würde tragen – als Filmaristokrat. Das hilft besonders weiter bei besonders unverdienten Auszeichnungen. Übrigens bekommen nicht alle Leute vom Film, besonders nicht alle Schauspieler(innen), in ihrem Leben dauernd Preise. Aber wenn man besonders ausdauernd von all den Jurys dieser Welt übersehen worden ist, so ist das auch eine – wenn auch inoffizielle – Auszeichnung. So gehören am Ende (fast) alle zum erhabenen Kreis. Warum gibt es dann aber überhaupt Preisträger? Profane Wahrheit: Ohne Preisträger würde man wohl auch nie erfahren, dass ein Festival gerade zu Ende gegangen ist. Preisträger geben der ganzen kalten Branche für kurze Zeit ein menschliches Gesicht. Kürzlich habe ich selbst einen Haufen Preise überreicht. Alles hat gestimmt. Die Statue war hässlich und schwer. Es gab Pressefotos mit strahlenden Siegern, und Tränen gab es auch. Doch als dann alle Preisträger nach einem opulenten Preisträgeressen, bei dem die ausgezeichnete Schauspielerin stundenlang unauffindbar blieb, abgereist waren, entdeckte ich im Kofferlager des Hotels sämtliche Preise, vergessen, zurückgelassen. Sie können bei mir abgeholt werden. Ich werde sie nicht hinterherschicken.

Josef Schnelle

